

erschient täglich
 um 6 Uhr früh in der
 eigenen Druckerei, Radeberger-
 straße 20. — Die Redaktion
 befindet sich Silesianerstraße 24
 (Spezialhäuser von 5 bis 6
 Nr. 1. m.), die Verwaltung
 Silesianerplatz 1 (Papierhand-
 lung Joh. Krcmpel).
 Fernsprecher Nr. 58.
 Verlag der Druckerei des
 „Polaer Tagblatt“
 Dr. M. Krcmpel & Co.).
 Herausgeber:
 Redakteur Hugo Dudek.
 Für die Redaktionen und
 Druckerei verantwortlich:
 Hans Lorbek.

Polaer Tagblatt

Preis: 10 Heller.
 Bezugsgebühr:
 Monatlich . . . 3 K 20 h.
 Vierteljährlich . . . 9 K — h.
 für das Ausland erhöht nach
 den Bezugsgebühren und der
 Postportoabfertigung.
 Postsparkassenkonto
 Nr. 138.575.
 Anzeigenpreise:
 Eine Zeile (4 mm hoch
 ein lang) 30 h. ein Wort
 in Petersburg 8 h. in Gatt-
 drauf 12 h. Anzeigen nach-
 richten werden mit 2 K für
 eine Spaltenzeile, Anzeigen
 zwischen Text mit 1 K für
 eine Zeile berechnet.

13. Jahrgang.

Pola, Donnerstag, 13. September 1917.

Nr. 3987.

Kornilow auf dem Marsche nach Petersburg!

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 12. September. (R.B.) Amtlich wird ver-
 kundet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Russen und Rumänen
 griffen die Höhen westlich von Dena zu wiederholten
 Malen heftig an. Ihre Anstürme brachen meist schon
 unter unserer Feuer zusammen. Einmal wurden sie
 durch Gegenstoß geworfen.

Stalenischer Kriegsschauplatz: Im Laufe des ge-
 strigen Tages kam es nur an den Hängen des Monte
 San Gabriele zu heftigeren Kämpfen, die für uns günstig
 verliefen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Albanien: Desfilich von Berat wurden italienische
 Abteilungen durch unsere Vortruppen über den oberen
 Djum zurückgetrieben. Bei Bograbec am Schirbasce
 wichen unsere Kräfte unter dem Druck eines über-
 legenen Gegners aus.

Der Chef des Generalstabes.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 12. September. (R.B. — Wolffsbureau.)
 Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz
 Rupprecht: An mehreren Abschnitten der flandrischen
 Front, im Artois und nördlich von St. Quentin lebte
 die Feuerstätigkeit in den Abendstunden beträchtlich auf.
 Vielfach kam es zu Zusammenstößen der Infanterie
 im Vorfeld der Stellungen. — Heeresgruppe deutscher
 Kronprinz: Nach starker Feuerwirkung brachen fran-
 zösische Abteilungen zu gewaltsamer Erkundung beider-
 seits der Straße Somme-Wy—Souain in der Cham-
 pagne vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf
 zurückgetrieben. Gefangene blieben in unserer Hand. Vor
 Verdun hat die Kampfstätigkeit der Artillerien nach-
 gelassen. — 19 feindliche Flieger sind abgeschossen wor-
 den, einer davon durch Leutnant Voss (49. Luftflieger).

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des OSM. Prin-
 zen Leopold von Bayern: An mehreren Stellen zwischen
 Orlèans und Dinan warfen unsere Vortruppen russische
 Aufklärungsabteilungen durch Angriff zurück. Die Ge-
 fangenenzahl aus der Schlacht bei Riga ist auf 8900
 Mann gestiegen. Die Beute beläuft sich auf 325 Ge-
 schütze, davon ein Drittel schwere, mehrere beladene
 Vorrat- und Kleinbahnzüge, große Mengen Munition,
 Schießbedarf und Verpflegungsvorräte, zahlreiche Kraft-
 wagen und andere Truppenfahrzeuge. — Front des
 OSM. Erzherzog Josef: Zwölfsten Pruth und Moldawa
 vielfach rege Artilleriestätigkeit und Erkundungsgesche-
 he. Die Russen setzten bei Solka ihre Angriffe nicht fort.
 Südwestlich von Argut-Dena stieß der Feind fünfmal
 gegen unsere Linien vor. Stets wurde er verlustreich
 abgewiesen.

Mazedonische Front: Die Lage am Südwestufer
 des Schirbasces hat sich nicht wesentlich geändert. Im
 Becken von Monastir stärkeres Feuer als in der letzten
 Zeit.

Der erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

Bericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 11. September. (R.B.) Das Wolffsbureau
 meldet:

Neue Unterseebootserfolge im nördlichen Kriegs-
 schauplatz: 7 Dampfer und 2 Segler mit 20.000 Brutto-
 registertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 12. September. (R.B. —
 U.S.M.) Das Hauptquartier teilt mit:

Auf Mudros wurden vor einigen Tagen die feind-
 lichen Fliegeranlagen durch unsere Flugzeuge ansgeblüht
 mit Bomben belegt. Alle Flugzeuge kehrten trotz hefti-
 ger Beschließung unverfehrt zurück. Gegenüber der Giza-
 gruppe rege Schanzstätigkeit beim Feinde.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 11. September. An der
 ganzen Front hauptsächlich Artillerieaktionen. Westlich
 des Gardafes griff der Feind nach intensiver Feuer-
 vorbereitung unsere Vorposten zwischen dem Walde Con-
 ceo und dem Lebrosse an. Es gelang ihm, in Stellen
 derselben Fuß zu setzen; doch wurde er sogleich wieder
 verjagt. Bei der Limonvombung wurden, durch In-
 fanteriemellen unterstützt, Sturmtruppen, die gegen un-
 sere Stellungen auf dem äußersten rechten Flügel an-
 rückten, zum Stehen gebracht und mit schweren Ver-
 lusten für sie durch unser wirkames Sperrfeuer in
 die Flucht geschlagen. — Albanien: Am 10. September
 unterstützten unsere Truppen die im Devolliale operie-
 renden französischen Truppen und eroberten einen feind-
 lichen Graben auf dem mittleren Djum südöstlich Berat
 und machten Gefangene.

Französischer Bericht vom 10. September, abends.
 Auf dem rechten Ufer der Mas Artilleriestätigkeit, die
 in der Gegend der Höhe 344 und des Foffes-Waldes
 heftig war; sonst liberaler ruhiger Tag. Am 8. Sep-
 tember wurden fünf deutsche Flugzeuge in Luftkämpfen
 abgeschossen. Im Laufe der letzten Woche setzten unsere
 Flieger die Reihen ihrer Hebenkanten fort und erreichten
 folgende Ergebnisse: Hauptmann Oynemer brachte die
 Zahl der von ihm zerstörten deutschen Flugzeuge auf
 50, Leutnant Jungessen trug den 30. Sieg davon,
 Leutnant Heurteux den 20., die Leutnants Ortolu, Ma-
 don, Lafeng und die Feldwebels Fonck und Solter
 brachten jeder den 10. Segner zum Abflug.

**Französischer Bericht vom 11. September, nach-
 mittags.** Feindliche Handstreichs nördlich von Roy und
 nordöstlich von Cerny scheiterten im Feuer. Wir mach-
 ten in der Gegend südöstlich von Vauxrailon und in
 der Champagne nördlich von Helmsberge Einbrüche in
 die deutschen Linien, zerstörten Unterstände und mach-
 ten Gefangene. Unsere Batterien nahmen die feindlichen
 Truppen südlich von Jupincourt unter Feuer. An bei-
 den Maasufsen Geschützfeuer mit Unterbrechungen. In
 der übrigen Front verlief die Nacht ruhig. Nachts be-
 legten deutsche Flugzeuge die Gegend von Diniktröhen
 mit Bomben. Diese fielen auf das Spital, wo etwa
 15 Frauen verletzt wurden.

Englischer Bericht vom 10. September, nachmittags.
 Während der Nacht wurden die von uns gestrichen süd-
 östlich vor Hargicourt eroberten Stellungen besetzt,
 trotz einiger Kämpfe an unserer neuen Front. Feind-
 liche Streifabteilungen wurden letzte Nacht östlich von
 Pass zurückgetrieben. Andere Streifabteilungen griffen
 dreimal unser Posten östlich von Armentieres an, wur-
 den jedoch jedesmal erfolgreich zurückgeschlagen. Im
 Laufe der Nacht machten wir bei Patrouillenkämpfen
 nordöstlich von Boules und Manchy-le-Pereux, nörd-
 lich von Langemarch, einige Gefangene.

Englischer Bericht vom 11. September. Im Ver-
 laufe britischer Geschehe bei Bliket, südlich von Hargi-
 court, machten wir einige Gefangene. Die feindliche Ar-
 tillerie setzte ihre Tätigkeit östlich von Ypern in den
 frühen Nachmittags fort.

Bericht der Orientarmee vom 10. September. Mit-
 tere Artilleriestätigkeit an der ganzen Front. Der Feind

beschloß heftig die russischen Stellungen zwischen dem
 Mialik- und dem Pespase. Westlich des Mialikfers
 rückten unsere Abteilungen am 8. September über den
 Devoll hinaus und nahmen etwa 30 Oesterreicher ge-
 fangen. Am 9. September rückten sie nach Norden
 vor und besetzten die Dörfer Gradista, Rukuc, Mo-
 nastir gor. und Orbec.

Lloyd George, der Redner.

Von Dr. A. Winkler.

Es ist bekannt, daß König Friedrich II. von
 Preußen gelegentlich eines Spazierganges eine gegen ihn
 gerichtete Schmähe- und Lügenchrift, die zu hoch an
 der Wand befestigt war, niedriger hängen ließ, damit
 sie das Volk besser lesen könne. Wir wollen, wenigstens
 bildlich, denselben Vorgang mit jener Rede einhalten,
 die Lloyd George, nach einer Neutermeldung vom 7.
 September, in Birkenhead gehalten hat. Wenn wir
 nämlich dieses Rednerkunststück etwas „niedriger hängen“
 und genauer studieren, dann vermögen wir daraus man-
 ches Interessante zu lesen. Fürs erste überbringt darin
 Lloyd George alle seine früher gehaltenen Kriegsreden
 an Lügenhaftigkeit; und zumal doch nicht sämtliche seiner
 Zuhörer Analphabeten und Idioten gewesen sein können,
 ist diese Rede, da sie überhaupt zu Ende gebracht
 werden konnte, äußerst belehrend über die Gelfessver-
 fassung des englischen Volkes. Und zweitens zeigt sie
 deutlicher als jeder andere Beweis, daß England am
 Anfang oder vielleicht gar schon in der Mitte vom
 Ende steht. So spricht niemand, der auch nur nach
 einem Schimmer von Hoffnung auf die Oberhand hat,
 niemand, der sein Ziel klar vor sich sieht. Lloyd George,
 der als Londoner Sektenprediger einst ein von Huma-
 nität tiefesende Buch über „Bessere Zeiten“ geschrieben,
 der sich dann zum Anwalt des Imperialismus und
 Machtpolitik machen ließ, um ärger als irgend einer
 aus der Entente zum Weiterkämpfen zu helfen, Lloyd
 George wird und kam in der Geschichte nur als der
 Hanswurst des Weltkrieges weiterleben — wenn man
 ihn nicht lieber namenlos zu dem übrigen britischen
 Geklügel werfen will, das in der Verjüngung verschwin-
 det. Nun seien die wichtigsten Sätze seiner Rede her-
 ausgehoben, damit wir daran unsere Bemerkungen
 knüpfen können.

„Ich nahm stets an, daß, wenn es (in Russland)
 zur Revolution käme, sie die Folge haben würde, den
 Krieg zu verlängern. Eine unvermeidliche Folge der
 Revolution ist eine große Desorganisation.“

Dieses „ich nahm stets an“ ist geradezu unbe-
 zahlbar und eine vollwertige Neuchâtelermünze des Briten-
 tums. Als ob Lloyd George nicht besser als die meisten
 seiner Genossen gewußt hätte, daß England die russische
 Revolution „machte“, um den Krieg zu verlängern,
 denn das Zarenregime ein für England unerwünscht
 frühes Ende machen wollte! Hat nicht Lord Buchanan
 in Russland mit allen Mitteln die dortige Desorganisa-
 tion herbeizuführen gehakt, die der Entente einen Erfolg zu
 verbürgen schien? Freilich, die Rechnung erwies sich
 als falsch oder die angewendete Summe als zu gering.
 Die russische Revolution begann englisch, aber sie scheint
 rein russisch zu Ende zu gehen, das heißt, losgelöst
 von der Entente. Davon aber weiß die Rede nichts.

„Die russischen Führer sind sehr fähige, patriotische
 Männer und sehr loyal gegenüber den Verbündeten.
 Ich weiß sehr gut, was auf dem Spiele steht, wenn
 Russland unter Führung der revolutionären Regierung
 geschlagen wird: das russische Gebiet würde wie Belgien
 unter Füssen getreten werden.“

Lloyd George Jungens für die russische Regierung
 ist nichtlich beachtenswert. Selber vergaß es die etwas
 peinliche Begründung. Russland ist nämlich der Entente
 gegenüber durch eine beratige Schuldenlast gebunden,

daß es über Willensfreiheit nicht verfügt; es muß kämpfen, so lange seine Feinde wackeln. Es kann nicht einmal neutral werden, weil ihm die Entente sofort den Kredit künbigen und das Verderben diktiert würde. Rußland lebt nur nach vom Kredit der Entente und von dieser Gnade hängt es ab, ob der Rubel überhaupt einen Wert haben soll. Das ist die Kette, an der England seinen östlichen „Freund“ hält, und es wird, daß die Kette stark bleibe. Denn einen Sonderfrieden könnte Rußland mit den Mittelmächten nur dann schließen, wenn diese ihm sofort den gleichen Kredit wie die Entente eröffnen wollten. Darin liegt des Kaiser's Lösung, nicht aber in einer platonischen Loyalität. Ja, Rußland kann, um den Sonderfrieden oder der Schuldzahlung auszuweichen, nicht einmal den Staatsbankrott erklären. Damit gäbe es sich selbst auf, weil es, zur Schuldlosigkeit, augenblicklich mit allen seinen Lebensquellen in den Besitz der Entente überginge. Und da, in so greulicher Lage des Staates, findet sich kein Ausweg, der den britischen Pflichten von der Rednerbühne herumerfängt und für solchen Hohn in gebührende Knutenbehandlung nimmt?

Zudem hat Lord George sonderbare Vorstellungen von der Haltung eines Siegers. Hat sich etwa England jemals mit einem Siegesgefühl allein begnügt? Ist es nach gewonnener Schlacht schlunzigst an die Grenze des besiegten Landes zurückgewandert und hat es dort um Entschädigung gebittet? Der famose Mann treibt mit der Kriegsglocke einfach Kaiserjupiterkämpfliche. Gegen solche Niedertracht der Gesinnung, mit der auf die Dummheit der Masse spekuliert und vor dem „unter Füßen getretenen“ russischen Gebiet gesprochen wird, gibt es als Verdammungsmittel nur die dräuische Frage, die jeder Vorkämpfer Fabrikjunge wohl auf der Bühne hatte: Sollen die jetzigen Heere vielleicht auf dem Kopf nach Rußland einmarschieren?

„Ja, bin überzeugt, daß die russischen Führer wissen, daß die demokratische Regierung in Rußland und anderwärts behaftet ist. Kein Volk wird einem Regierungssystem verzeihen, wenn es das Heimatland nicht gegen einen Angriff verteidigen kann.“

Mit diesen Worten, Herr Lord George, haben Sie nichts anderes geschaffen als — Ihre Angst vor der Demokratie. So erzählt man es klar, warum die englische Regierung mit den Pässen für die Stockholmer Konferenz zaudert.

Dem Demokraten Lord George ist die Demokratie auf den britischen Inseln über den Kopf gewachsen; und jämmerlich zappelnd häßt er, der nur mehr eine auf Militarismus ärgster Art gebaute Autokratie brauchen kann, zum Rückzug. Das mögen sich die Londoner Vorkämpfer beizeiten hinter die Ohren streifen. Freilich, freilich, Lord George sagte ausdrücklich, „wenn es nicht verteidigen kann“, aber er meinte noch ausdrücklich, „daß es nicht verteidigen konnte“, und tat damit seine Abgabe an die Demokratie. Und so ist ein Kaiserjupiter sagt es, anderen Staaten die Regierungsform vorzuschreiben, die er selber nicht anerkennen kann!

„Die französischen revolutionären Führer wußten im 18. Jahrhundert, als der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen, dieselben autokratischen Bundesgenossen von heute, in Frankreich einfielen, sie wußten ebensogut, daß es nicht genüge, die Freiheit in Frankreich zu proklamieren, sondern daß sie verteidigt werden müsse.“

Wir wissen, daß Lord George über keine besonderen Geschichtskenntnisse verfügt; aber solche Wägen brauchte er sich denn doch nicht zu geben. Seber Vorkämpfer Schüler hätte ihn belehren können, daß ganz im Gegenteil Leopold II., der Kaiser von Deutschland und nicht von Oesterreich war, mit Friedrich Wilhelm II. von Preußen im Februar 1792 ein Verteidigungsbündnis gegen die französische Revolution schloß, und daß hernach der Herzog von Braunschweig, nicht aber der Kaiser mit dem König, nach Frankreich „einfiel“, weil im April 1792 das girondinische Ministerium den französischen König gezwungen hatte, Oesterreich, als einem starken Zell des deutschen Reiches, den Krieg zu erklären. Niemand bedrohte damals Frankreichs Freiheit, wenn sie nur erst hübsch zu Hause bleiben und sich erst dort zur Tafelge entwickeln wollte. Aber leider ging es damit bekanntlich wie mit der Demokratie des Herrn Lord George: In der Heimat hatte man für sie keine Verwendung und wollte die Fremde damit beglücken. Ja, die Masse läßt sich eben sehr willig Geschichten erzählen, wo sie Geschichte brauchte; und mit dieser weiß wieder Lord George in seiner Lügenwerkstatt nichts zu beginnen.

Der ganze Versuch Deutschlands, in Rußland den Eindruck zu erwecken, daß der Krieg eine Folge der englischen Mächenschaften war, blieb erfolglos. Sie wissen selbst, daß es Verleumdung und deutsche Unwahrheit ist. Der Krieg begann im Osten und nicht im Westen; Rußland wurde hineingezogen, weil es sich zum Vorkämpfer der Sache Serbiens machte, Frankreich wurde hineingezogen, weil es durch einen blinden Vertrag verpflichtet war, Belgien kam dazu, weil es auf dem geraden Wege nach Frankreich lag,

und England nahm am Kriege teil, weil es sein Wort gegeben hatte, Belgien zu schützen. Rußland war der Erste im Kampfe, nicht der Letzte.“

Bravo, Lord George! Das war ein Meisterstück. Daß Sie sich trotz Ihrer grauen Haare noch so sehr auf der Schulbank sitzend dünken, hätten wir nicht vorausgesetzt. Wenn der Lehrer da ein süßliches Knäuelchen herauszieht, um ihm das Hörschul zu spannen, dann jammert der kleine Schüler gewöhnlich: Bitte, der andere war 's! Jawohl, Lord George, nun sehen Sie mit: Sie haben perfiden Wblon als Brandstifter und Mörder vor der ganzen Welt; all der Sommer fordert von Ihnen Rechenschaft. Und schauernd, vor dem Abgrund, stammelt Sie: Der andere war es! Also hat der prächtige Eduard VII. nur aus Freude am Kreislaufen die Einkreisung der Mittelmächte besorgt und niemals an einer Geminn aus dem gleichzeitigen Ausbruch der Entente gedacht? Also hat England vor Kriegsausbruch nicht mit Frankreich den Kriegsplan wegen Belgien ausgearbeitet und hat es nicht alles im Stillen von Kleinsten bereitgestellt, um so rasch als möglich die Bagdad- und Hedhasbahnen zu gewinnen? Also hat England nicht mit Rußland die Belohnung, trügerisch, ausgemacht, zahlbar und klagbar in Konstantinopel? Also hat die britische Regierung nur aus Versehen alle Gegner des Krieges beizeiten ermorden lassen? Lord George, wir sind dankbar, daß Sie den ganzen Rettenkönig von Entente-Kriegsteilnehmern, Italien und Rumänien fonderbarerweise ausgenommen, vor uns aufzählten. Die Reihenfolge samt Grund und Wirkung stimmt zwar nicht. Aber was schadet es? Sie wollen ja nur sagen: Der andere war 's. Und das genügt uns; wir sehen Englands Bestrafung im Sturm heranziehen.

„Zum Schluß wies Lord George auf die bevorstehende Hilfe Amerikas hin, das noch niemals besiegt wurde.“

„Nun gut; da alles andere versagte, ruft England seinen großen Bruder, damit der es mache. Ueber das Demütigende, das nun in Englands Rolle liegt, wollen wir weiter kein Wort verlieren. Es wäre ein zu jämmerliches Bild, um der Vorstellung von staatlicher Souveränität noch zu genügen. Nur ein wenig Humor möchten wir zum Schluß unserer Kritik noch beifügen. Wir beuten bereits Lord Georges Geschichtskenntnisse ihrer Tiefe nach an und zeigten, daß der Mann nicht weiß, daß die französische Revolution, von England hervorgerufen, den Krieg selber ins Ausland trug. Nun kommt aber noch sein großes Wort: „Noch niemals wurde Amerika besiegt!“ Doch merkwürdig, jedes Lehrbuch der Geschichte tut uns folgendes kund: Im Jahre 1812 drangen die Amerikaner, von England durch Handelserschwerungen gereizt, in Kanada ein, wurden aber von den — Engländern besiegt und vertrieben, die Washington besetzten und das Kapitol verbrannten, so daß Amerika sich im Dezember 1814 zum Frieden von Gent bequemen mußte ... Lord George, wo ist Ihre Schellenkappe?

Zur Kriegstage.

Wien, 12. September. (K.B.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet:

Tag für Tag wiederholen sich die italienischen Fliegerangriffe gegen Triest. Der k. u. k. Generalstabsbericht verurteilt es nicht, wiederholt darauf hinzuweisen, daß Triest eine offene Stadt ist, und daß mithin diese italienischen Fliegerangriffe gegen das Kriegsrecht verstoßen. Heute endlich, nach einer langen Reihe von Angriffen, läßt sich die italienische Heresleitung herbei, nicht die gegen Recht und Humanität verstoßenden Angriffe einzustellen, sondern eine Art Rechtfertigung zu verlaubaren. — Eine offizielle Stefanmeldung muß anerkennen, daß die Fliegerangriffe stattgefunden haben, und erklärt es auch nicht, den Fliegern Lob und Anerkennung zu zollen und hebt dann hervor, daß die Angriffe nicht der offenen Stadt Triest, sondern den industriellen Einrichtungen des Balone di Muggia und den in Triest befindlichen österreichisch-ungarischen Schiffs-Inhalten gegolten haben. Mit unverkennbarer Tendenz wird dann hinzugefügt, daß bei den österreichisch-ungarischen Fliegerangriffen gegen Venedig der größte Teil der Bomben in die innere Stadt fiel. Demgegenüber wird neuerlich hervorgehoben, daß Venedig eine besetzte Stadt und heute der wichtigste Kriegshafen mit dem größten Arsenal Italiens ist. Triest hingegen — dies gibt ja selbst die offizielle italienische Meldung zu — ist ein offener Hafen, den das Kriegsrecht vor jedem feindlichen Angriff schützt, selbstredend aber nur gegen einen Feind, der das Kriegsrecht in Ehren hält, nicht aber gegen einen Feind, der bei seinen wiederholten und gegen friedliche Einwohner gerichteten Überfällen Ausschichte und Vorwände sucht.

Wien, 12. September. (K.B.) Aus dem Kriegspressquartier wird mittags gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern früh begannen wir unter dem Schutze eines dichten Nebels auf dem Monte San Gabriele eine Aktion, um die dort noch verbliebenen feindlichen Werke und Wägen zu

suchen. Die Italiener leisteten erprobten Widerstand, den aber unsere Truppen mit bestigen Rakettentritten den ganzen Tag und auch die Nacht hindurch überdauern, brachen. Heute früh waren fast alle Gräben vom Feinde frei. 200 Granaten und 10 Maschinengewehre leisteten die Beute unserer Truppen dar. An der übrigen Front war nur die Artillerie tätig. Unsere Batterien beschossen mit tauglichem Erfolg wiederholt feindliche Truppenansammlungen und stürzten auch sonst den Gegner, der sehr rasch am Ausbruch seiner Schützen arbeitete. Gestern mittags erlitten wieder ein feindliche Fliegerangriffe unter zwei Zehn Bomben von feindlichen Bomben Schaden.

Die Friedensfrage.

Paris, 11. September. (K.B.) Eine zahlreich besuchte Friedensversammlung der katholisch-sozialen Aktion hat eine Entschlieung angenommen, worin der Papste für seine Initiative als Friedensrichter zwischen den kämpfenden Nationen aufzutreten, der Dank ausgesprochen und der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß alle Katholiken in der ganzen Welt die Bemühungen des Heiligen Vaters unterstützen werden.

Eine Telegrammaffäre in Schweden.

Berlin, 12. September. (K.B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: „Zur Klärstellung.“ Nach den Mitteilungen des Reichsbüroaus Washington hat das Staatsdepartement den Wortslaut dreier Telegramme veröffentlicht, die der deutsche Gesandte in Buenos Aires im Mai und Juni 1914 durch Vermittlung der dortigen schwedischen Gesandtschaft abgefaßt hat und die unsere Beziehungen zu Argentinien betreffen. Der neueve Depeschenbestand, dessen sich die amerikanische Regierung rühmen darf richtet sich in erster Linie gegen Schweden und der gesamte Chorus der Emmentreppe bewillte sich, die mit besten Vorwürfen gegen sein angeblich neutralitätswidriges Verhalten zu erheben. Zur Klärstellung sei folgendes bemerkt: Die deutsche Regierung hat in der Tat geklagt: sich die Hilfe der schwedischen Regierung in Anspruch genommen, um Nachrichten von und nach den neutralen Ländern gelangen zu lassen. Für Schweden lag ein Anlaß zu einem solchen Engagenkommen gegenüber Deutschland um so mehr vor, als es seiner natürlichen Lage als Durchgangsland zwischen Rußland und England entsprechend, auch den Nachrichtenverkehr dieser beiden Feinde Deutschlands in weitgehendstem Maße vermittelte, was keine Neutralitätsverletzung war, zu mal Schweden, wie aus dem Communiqué erhellt, ähnliche Dienste auch den Vereinigten Staaten für den Telegrammverkehr durch Deutschland nach dem Orient geleistet hat.

Stockholm, 11. September. (K.B.) Infolge der Ungehörigkeiten Kaufing's hat das schwedische Ministerium des Äußeren eine Erklärung abgegeben, in welcher es die Transmiffion deutscher Telegramme nach Argentinien zugibt, gleichzeitig aber feststellt, daß auch Amerika die Transmiffionierung nach der Türkei bewilligt wurde. Was den Inhalt der deutschen Telegramme anbelangt, ist das Ministerium des Äußeren nicht in der Lage, denselben feitzustellen, da dieselben chiffriert waren. Schließlich wird betont, daß weder von Seite Amerikas, noch von Seite Englands niemals ein Schritt wegen Unterlassung der Transmiffion von Telegrammen zwischen Schweden und Argentinien unternommen worden ist.

London, 11. September. (K.B.) „Daily Mail“ berichtet unter dem 10. September aus Newyork zu dem schwedisch-amerikanischen Zwischenfall: Man verlangt allgemein, daß Schweden für den Rest des Krieges auf seine diplomatischen Vorrechte verzichte oder derselben entbunden werden müsse. Amerika und die Alliierten könnten den schwedischen Diplomaten in Zukunft nicht mehr geschatten, chiffrierte Depeschen nach Stockholm zu schicken.

Aus dem Inland.

Wien, 12. September. (K.B.) Gestern fand unter dem Vorfize des Präsidenten des gemeinsamen Ernährungsausschusses Hrn. v. Landwehr eine Besprechung statt, deren Gegenstand die Frage einer direkteren Lebensmittelförderung der südlichen Gebiete Oesterreichs und insbesondere Dalmatiens, sowie der irischenen Bezirke Boscosca, Uffin und Beglia aus Ungarn, hgn. Kroatien bildete. An der Konferenz, bei der die Anwesenheit einer eingehenden Erörterung nach allen Seiten unterzogen wurde, nahmen neben den Repräsentanten der Zentralstellen auch der Statthalter von Triest Freiherr v. Fries-Skene, sowie die Landesbesche von Kroatien und Dalmatien teil.

Aus Deutschland.

Berlin, 11. September. (K.B.) Das Wolffsbureau meldet: Zur Besprechung bei Kaiser Wilhelm hat auch der Stellvertreter des Reichskanzlers Staatssekretär Dr.

seiner Urlaub, den er mit Beginn voriger Woche angetreten hat, unterbrochen.

Rußland.

Petersburg, 11. September. (R.B. — P.M.) Die Regierung hat an alle Regierungskommissäre in der Provinz ein Rundschreiben geschickt, worin ihnen die Stellungnahme Kornilows und sein Vordringen auf Petersburg mitgeteilt und sie aufgefordert werden, die Bevölkerung über die Lage aufzuklären und Ruhe zu mahnen. Ein Aufruf Kerenskis an die Petersburger meee besagt: „Der gewesene Generalkommissar, der Treue der Nation heuchelte, hat sich als treulos erwiesen, dem er gegen Petersburger Truppen entsandte und die Front schwächte.“ Arbeitsminister Skobolew hat an die Arbeiter Rußlands einen Aufruf erlassen, worin er ihnen den Verrat Kornilows zur Kenntnis bringt und sie aufgefordert werden, die Regierung zu unterstützen.

Petersburg, 11. September. (R.B. — Reuters Bureau.) Ministerpräsident Kerenski empfing eine Abordnung der Kosaken, die erklärten, daß sie es als ihre patriotische Pflicht betrachten, den Bürgerkrieg zu verhindern und an der Beilegung des Konfliktes zwischen Kornilow und der Regierung mitzuwirken. Die Abordnung begibt sich heute abends ins Große Hauptquartier.

Stockholm, 11. September. (R.B.) Der „Vecknja Wremja“ zufolge ist die Situation gefährdend, da die Bolschewiki über Maschinengewehre und 25.000 Gewehre verfügen und anlässlich des Jahres der Revolution große Demonstrationen gegen die Fortführung des Krieges beabsichtigen. Auch in Kronstadt werden Ueberraschungen erwartet. „Vecknja Wremja“ behauptet, daß die gegenrevolutionäre Verschwörung eine konkrete sei. Bei der Hausdurchsuchung sei bloß die „Monarchienspende“ der Großfürsten vorgefunden worden, worin sie ihre Meinung über die monarchistische Staatsform äußern. Eine Verbindung mit dem Zaren habe nicht stattgefunden.

Kopenhagen, 11. September. (R.B.) Wie „Politiken“ aus Petersburg meldet, verbreitet sich in Petersburg hartnäckig das Gerücht, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch von seinem Gute im Kaukasus geflüchtet sei, da er fürchtete, verhaftet zu werden. Man glaubt, daß er an der gegenrevolutionären Verschwörung beteiligt sei.

Petersburg, 12. September. (R.B. — P.M.) Die Regierung hat die „Mowosje Wremja“ wegen der ausführlichen Veröffentlichung des Aufrufes Kornilows und der gekürzten Wiedergabe der Aufrufe Kerenskis suspendiert.

Stockholm, 12. September. (R.B.) Meldung des Vertreters des k. k. Tel.-Korr.-Büros: Petersburgs Blätter zufolge verläßt die Bevölkerung panikartig die Hauptstadt. Die Bankdirektoren beschließen, die Aktien, sowie die Wertpapiere und einen großen Teil der Geldmittel wegzuführen. General Klembovski bestätigt in einem Zeitungsinterview, daß an der Rigauer Front zwei Divisionen ihre Stellungen eigenmächtig verlassen haben. Die Zahl der Deserteure sei sehr groß.

Frankreich.

Paris, 12. September. (R.B. — Agence Havas.) Poincaré begab sich um 1 Uhr morgens in das Elysée-Palais, um dem Präsidenten Poincaré mitzuteilen, daß er den Auftrag, das neue Kabinett zu bilden, zurücklege, da es ihm nicht gelungen sei, ein Ministerium der nationalen Einheit zusammenzustellen.

Paris, 12. September. (R.B.) Präsident Poincaré ersuchte Poincaré, seine Bemühungen zur Bildung des Kabinettes fortzusetzen. Poincaré erbat sich Bedenkzeit.

Schweiz.

Bern, 11. September. (R.B. — Schweizerische Devisenagentur.) Zur Durchführung des Kreditabkommens mit Deutschland hat der Bundesrat den Beschluß gefaßt, wonach eine Aktiengesellschaft unter der Bezeichnung „Kohlen-Zentral-A.-G.“ mit dem Sitz in Basel gegründet wird. Diese hat die Aufgabe, die Verteilung der einzuführenden Kohle zu regeln und Kreditoperationen durchzuführen.

Amerika.

Washington, 12. September. (R.B. — Reuters Bureau.) Das Staatsdepartement hat bekannt gegeben, daß man für die Ausfuhr von Waren nach Schweden unzulänglich greifbare Beweise dafür verlangt wird, daß die Waren in Schweden selbst benutzt werden und nicht

schließlich Deutschland zugute kommen. Bisher hat man sich mit der Versicherung der schwedischen Regierung begnügt.

Verchiedenes.

Sjoolnik, 11. September. (R.B.) Wie die Korrespondenz „B“ erzählt, hat der Oberbefehlshaber Nr. 3, G.M. Prinz Leopold von Bayern, für Litauen den Betrag von 300.000 Mark zur Verfügung gestellt.

Sofia, 11. September. (R.B. — R.B.) Wie mitgeteilt wird, ist gestern im Zustande der Königin eine erste Verschlimmerung eingetreten. Infolge physischer Schwäche und allgemeinem Kräfteverfall haben die Ärzte eine merkliche und beunruhigende Abnahme der Herzstätigkeit festgestellt, was zu den schwersten Komplikationen führen kann.

Amsterdam, 12. September. (R.B.) „Central Nieuws“ meldet aus London: Gestern fand eine Konferenz von Gewerkschaften der alliierten Länder statt, an welcher Abgeordnete aus England, Frankreich, Italien, Belgien und Kanada, Amerika und Serbien teilnahmen.

Genf, 12. September. (R.B.) Die Konferenz der Vertreter der neutralen Organisationen vom Roten Kreuz trat gestern in Genf zusammen, um die Frage, betreffend die Lage der Militärgesangenen, sowie die Lage der Zivilinternierten, die ausgewiesen oder zurückgehalten werden, zu besprechen. Die Konferenz wird nach der Schlußsitzung eine offizielle Mitteilung über die gefaßten Beschlüsse machen.

Lugano, 12. September. (R.B.) Der frühere Wiener Volkshausler Freiherr Czajler verweilt in Rom und ist zu mehrtägigem Aufenthalt in Mailand eingetroffen.

Bern, 12. September. (R.B.) Wie der „Temps“ aus Lissabon meldet, ist der Streik der Post- und Telegraphenbeamten, den man schon für beendet hielt, neuerdings ausgebrochen.

Vom Tage.

Einführung der mitteleuropäischen Bahnzeit. Das k. k. Bahnbetriebsamt teilt uns mit, daß in der Uebergangsnacht vom 16. zum 17. September um 3 Uhr früh alle Bahnhöfe um eine Stunde zurückgerückt werden. Das reisende, wie auch das verfrachtende Publikum wird auf diese Zeitänderung aufmerksam gemacht.

Zugunsten des Invalidenheimes veranstaltet Herr Smaha am Sonntag, den 16. September, am Monte Cane ein Preiskegelschießen mit anderen bunten Unterhaltungen. Die Presse für das Kegelschießen sind bei der Firma Fränkel (Via Sergia) ausgestellt, und zwar nebst anderen Wertgegenständen eine sonderbare Uhr, neueste Erfindung ohne Zeiger, für deren pünktliche Zeitbemessung sowohl der Veranstaltung, als auch der Uhrmacher einsteht. Wie immer, hat Herr Smaha auch diesmal reichlich für Speise und Trank vorgesorgt, und man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß neben den anderen Programmnummern auch diese eine Attraktion für die Veranstaltung bilden wird. Wer sich demnach gut unterhalten und dabei doch einer wohlthätigen Unternehmung helfen will, der soll nicht versäumen, am Sonntag am Fest am Monte Cane teilzunehmen.

An die p. t. Stromabnehmer. Das städtische Elektrizitätswerk teilt mit, daß infolge dringender Arbeiten heute die Stromlieferung zwischen 12 Uhr mittags und 1 Uhr nachmittags unterbrochen wird.

Der ganze Stand der Via Siffano wurde vor unserer Druck- und Redaktionsräumlichkeiten, Ecke Via Siffano und Via Kadefjan, gesammelt, aufgeschichtet und liegen gelassen.

Rechnungsbeamtenstelle bei der Landesverwaltungs-kommission. Die Landesverwaltungs-kommission der Markgrafschaft Istrien bringt hiemit zur Kenntnis, daß bei den istrianischen Landesämtern eine Rechnungsbeamtenstelle in der 8. bzw. 7. Rangsklasse zur Besetzung gelangt. Die Bewerber haben die vollkommene Kenntnis der italienischen und kroatischen Sprache, sowie eine lange, in einem Staats- oder Landesrechnungsamt zurückgelegte Praxis nachzuweisen. Die beglücklichen gehörig dokumentierten Gesuche sind bis 15. Oktober 1917 bei der Landesverwaltungs-kommission in Parenzo einzubringen.

Für Lazarett. Stenographischen Lesestoff sendet stenographiekundigen verwundeten oder kranken Soldaten zur Fortbildung und Unterhaltung kostenlos der Stenographieverlag in St. Joachimstal (Böhmen).

Fischverkauf. Im Falle des Einlangens von Fischen werden diese heute nachmittags zum Verkauf gelangen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 701 an.

Militärisches.

Verordnungen des Kriegsministeriums, Nr. 255.

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Butschek. Ärztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Einienichtsarzt a. D. Dr. Tschuda; in der Maschinenschule (Spital) Landsturmmarj Dr. Bogotic.

Personalverordnungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhet allergnädigst anzubefehlen, daß neuerlich die Allerhöchste belobende Anerkennung — bei gleichzeitiger Verteilung der Schwerter — bekanntgegeben werde für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Einienichtschiffleutnant Hermann Ramsauer, zugeteilt dem Feldjägerbataillon Nr. 8. — Verordnungen des Kriegsministeriums, Marinektion: Verlichen wird das Militärdienstzeichen 2. Kl. für Offiziere dem Kontrabandrat des Ruhestandes Franz Mirt; das Militärdienstzeichen 3. Kl. für Offiziere dem Fregatenskapitän Egon Pančič und den Korvettenkapitänen Albert Peter, Josef Goringger, Karl Herkner, August Haulik, Mehob Koch und Franz Butschek; die Ehrenmedaille für vierjährige treue Dienste dem Ratstürhüter Johann Zeiner.

Allg. 651 78.

Rundmachung.

Alle Tierhalter, welche nicht genügend Heu zur Erhaltung ihrer Tiere bis zur nächsten Fehlung besitzen, werden aufgefordert, binnen 3 Tagen beim Gemeindeamte in Pola die Gattung und Anzahl der in ihrem Besitze sich befindlichen Tiere (Pferde, Esel, Kühe, Schafe und Ziegen), sowie die Menge und Qualität des in ihrem Besitze sich befindenden Heues und schließlich bei Pferden die Art ihrer Verwendung, bzw. eventuelle kontraktliche Transportverpflichtungen anzumelden.

Das Unterlassen dieser Anmeldung hat den Verlust des Anspruches auf die demnächst auszufolgende Heukarte zur Folge.

Pola, am 10. September 1917.

Der k. k. Festungskommissär: Hohenberg m. p.

Jagdverein in Pola.

Die p. t. Mitglieder werden höflichst ersucht, am 14. d. M. um 5 Uhr nachm. im hinteren Saale des Café „Miramar“ zu einer den Verein betreffenden Besprechung gefälligst erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.

126

Verdauungsstörrend, schleimlösend, abführend, MATTONI'S GIESSHÜBLER REIN NATÜRLICHER ALKOHOL SAUERBRUNN

KINO LEOPOLD

Heute und morgen: Die Landstreicher. Großartiges Lustspiel. In der Hauptrolle König.

Spendet Beiträge für das zu errichtende Invalidenheim!

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minutentaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Monatsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

Villa mit 5 Zimmern, Badezimmer, Veranda, Keller und Garten sofort zu vermieten. Via Lepanto 22. 1532

Möbliertes Zimmer mit Mittag- und Abendessen zu vermieten. Anzulegen im Restaurant „Miramar“ von 12 bis 9 Uhr nachm. 1534

Schön möbliertes Zimmer in ruhiger, staubfreier Gegend sofort zu vermieten. Via Lazaric Nr. 8. 1544

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Sergia 67, 1. St. 1545

Leeres Zimmer samt Vorzimmer, mit eigenem Eingang, zu vermieten. Franz-Ferdinand-Straße 7, 2. St. 1546

1 oder 2 elegant möbl. Zimmer, womöglich mit Klavier, benützung, zu mieten gesucht. Anträge an die Administration unter „Nr. 1540“.

Wett möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang ab 1. Oktober zu mieten gesucht. Anträge unter „M. S.“ an die Administration. 1521

Franklin mit eigener Legitimation wird für Kanzleidiens gesucht. Clivo S. Stefano 1. 1543

Mädchen für alles, mit guten Zeugnissen wird sofort aufgenommen. Vorzusprechen bei der Firma Ignazio Steiner, Piazza Foro. 7

Bekannt wird für Vormittage aufgenommen. Steinbrucher Bierhalle, Foro 17. 1529

Trathöhner, Gänse und Enten werden in der Via Zige, Valsaline 19 verkauft. Anzulegen von 5 bis 6 Uhr nachmittags bei Stančić. 1531

Großes Konzertgrammophon mit sichtbarem geräuschlosen Werk und Blumentrichter sofort billig zu verkaufen. Möbier, Via Campomario 27, 1. St., von 4—6 Uhr nachmittags. 1547

Frühde Deck (Germ) verkauft en gros und en detail Schiretz, Via Minerva 12. 1519

Sehr billige Service und Wägen sowie andere Gegenstände zu verkaufen; alles ausländische Ware. Kovac, Via Nuova 8. Nur für einige Tage!

Zu verkaufen: Gasbadeofen, transportabler Kachelofen, zwei Doppelchiffoniers, dann großer Wandspiegel, Toilettenisch, Waschtisch (Stil Louis XVI.) usw. Via Ospedale 30, 1. St., von 9—11^{1/2} Uhr vorm. und 2—5 Uhr nachm. 1515

Coedener Streicher-Konzertflügel zu verkaufen. Rothenthor Monte Paradiso, von 5—7 Uhr p. m. 1512

Möbeler Tisch, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote, an Zilka, Via Giulia 5. 1530

Gebrandete Hobelbank zu kaufen gesucht. Anträge an Cazella, Cafe „Lissa“. 1513

Schmiedewerk, möglichst groß, zu kaufen gesucht. Bressan, Vico al mara 1. 1548

Klaviermacher Streif Franz aus Wien übernimmt Stimmungen und Reparaturen. Gef. Zuschriften erbeten unter „Klaviermacher Streif“ an die Administration d. Bl. 1510

Verloren wurden auf dem Wege Bahnhof—Custozaplatz zwei Reiselegitimationen. Der Finder wird ersucht, dieselben gegen gute Belohnung in der Administration des Blattes abzugeben. 1543

„Donauland“

erscheint monatlich in einem zirka 100 Seiten starken Heft mit farbigen Kunstbeilagen etc. September-Heft K 3.—

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

Der Tauchbootkrieg.

Wie Kapitän Sirius England niederzwang.

Von E. Dreyk.

Durch von Kommandant a. D. Schamer; erschienen bei Robert Zug, Kleebr. Bureau, Stuttgart.

17

(Nachdruck verboten.)

Natürlich wird sich England nicht noch einmal auf diese Weise erlappen lassen. Seine Blindheit läßt sich vielleicht dadurch erklären, daß es als feststehend annahm, feindliche U-Boote würden Handelschiffe nicht angreifen. Simpler Menschenverstand aber hätte den Engländern sagen müssen, daß der Feind sich derjenigen Kriegsmittel bedienen würde, die am sichersten zum Ziele führen mußten — und daß er nicht lange fragen würde, ob diese Mittel auch erlaubt seien, sondern sie vor allem in Anwendung bringen würde. Ueber Recht und Unrecht verhandeln konnte er dann später. Deutschland ist die ganze Welt der Meinung, daß eine Blockade, sobald sie erklärt ist, mit allen Mitteln effektiv erhalten werden muß und jeder Blockadebruch verhindert werden darf. Aus diesen Gründen hatten wir die vernünftige Konsequenz gezogen, ganz Großbritannien einfach als eine belagerte Festung anzusehen, der wir die Lebensmittelzufuhr unter allen Umständen zu unterbinden hatten.

Sch glaube, meinen Bericht nicht besser abschließen zu können, als durch die wertvolle Weitergabe der ersten Wäpfe eines Zeitschriften, den die „Times“ dem kurz vorher veröffentlichten Staatsakt des Friedens-

schlusses widmeten. Der Aufsatz scheint mir die gesunde öffentliche Meinung Englands über die Bedeutung und die Lehren des Krieges wiederzugeben.

„In diesem ganzen elenden Handel“ — so fährt der Zeitschriften aus —, „in dem nebst einem ausgiebigen Teil unserer Handelsflotte mehr als fünfzigtausend Zivilpersonen zugrunde gegangen sind, können wir bloß aus einer Erwägung heraus etwas wie Trost schöpfen. Aus der Tatsache, daß die siegreiche Macht nicht stark genug ist, ihren Erfolg voll auszunützen. Denken wir uns an ihre Stelle eine der führenden Großmächte, so hätten wir das verlorene Spiel mit dem Verlust aller Kronkolonien und überseelischen Besitzungen bezahlet und eine ungeheure Kriegsschuldigung leisten müssen. Der Sieger hätte uns absolut auf die Knie gezwungen. Es blieb uns nichts übrig als Frieden um jeden Preis. Norland bewies waffens Verstandnis für seine Lage, als es den ergrimmten Vorteil nicht übermächtig ausnützte und Großmut walten ließ. Hätten wir uns in den Klauen einer Großmacht befunden, so müßen wir jetzt kein großes Reich mehr.“

Aber wir sind noch nicht aus dem Größten heraus. Es kann jemand Streit mit uns dem Zaun drehen, ehe wir unser Haus in Ordnung gebracht haben, und die einfache Waffe benutzen, die sich in den Händen Norlands so bewährt hat. Dieser Gefahr trachtet die Regierung vorzubeugen, indem sie jetzt ungeheure Lebensmittelvorräte auf Staatskosten im Lande aufstapelt läßt. Und die nächste Seite wird binnen wenigen Monaten eingebracht werden. Wir können also der nächsten Zukunft ohne große Besorgnis ins Auge schauen, obgleich

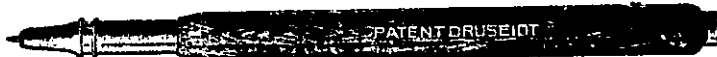
nach manche Sorge auf uns laftet. Da jedoch die Politiker, die durch den Mangel jeglicher Voraussicht die schwere Katastrophe verschuldet haben, entfernt worden und durch neue, tüchtigere ersetzt worden sind, so dürfen wir energische Maßnahmen erwarten.

Die Maßnahmen, denen unsere Wiederaufrichtung zu folgen haben wird, liegen klar zutage. Als erstes und wichtigstes werden unsere Parteiführer einsehen müssen, daß es wichtigere Interessen gibt, als akademische Verhandlungen, ob Freihandel besser sei oder Schutz Zoll, und daß alle Theorie vor der Tatsache schmelzen muß, daß die Existenzbedingungen eines Landes, dessen Eigenproduktion nicht annähernd auch nur zur notwendigen Ernährung seiner Bevölkerung hinreicht, die denkbar unnatürlichsten und gefährlichsten sind. Ob diesem Kardinalübelstand durch Schutzzölle auf die eingeführten Nahrungsmittel, durch ein landwirtschaftliches Prämiensystem, oder durch eine Kombination dieser beiden Methoden abgeholfen werden kann, darüber hat man zu beratschlagen begonnen.

Ueber das Prinzip aber sind sich schon heute alle Parteien einig. Durch die zu treffenden Maßnahmen werden zwar ohne Zweifel der arbeitenden Bevölkerung die Nahrungsmittel entweder verschlechtert oder verteuert, aber dafür wird sie vor einer so furchtbaren Heimtückung geschützt sein, wie wir sie jetzt erlebt haben. Es geht nicht anders. Das Aufblühen der Landwirtschaft und die Herabminderung der Auswanderung landwirtschaftlicher Arbeiter werden Vorteile sein, die viele Nachteile aufwiegen können. Daß sofort nicht nur eine, sondern zwei doppelgleisige Bahnhöfen unter dem englischen Kanal gebaut werden müssen, ist die zweite der uns erteilten Lehren. (Fortf. folgt.)

„DRUSEIDT“ der vollkommenste Füllbleistift der Welt!

(Patentiert in allen Kulturländern der Erde.)



Nach kurzem Gebrauch dauernd unentbehrlich!

Einzig bequem, den Knopf nur drück', Schreibe, dann drück' das Blei zurück.

Nach kurzem Gebrauch dauernd unentbehrlich!



Gebrauchsanleitung: Ein Druck auf den Knopf bewirkt den Vortritt der Bleispitze. Nach dem Schreiben drücke man einfach die Bleispitze zurück, indem man z. B. senkrecht einen Punkt kräftig hinter die Schreibarbeit drückt. Beim Zurückdrücken der Bleispitze verschiebt sich der Bleihalter automatisch um den von der Bleispitze abgeschriebenen geringen Betrag im Inneren der Halteröffnung, wodurch die Bleispitze bei jedesmaligem Druck auf den Knopf immer gleich lang vortritt. Bricht die Bleispitze durch irgend einen Umstand ab, so drücke man senkrecht gegen die Bleihalterspitze, worauf der Druckknopf oben erscheint. Ein Druck auf denselben bewirkt wieder das tadellose Hervortreten der Bleispitze. Der Stift braucht somit keine Ueberschleife, kein Drehen und nicht die zweite Hand zu schwerer Bedienung. Die Schreibmine ist dünn und braucht daher nicht gespitzt zu werden.

Reserveminen: Jeder Druckstift ist in der Halterbohrung mit Reserveminen gefüllt. Nach Verbrauch derselben verwende man nur Original-Druseidtmminen, die in allen besseren Schreibwarenhandlungen erhältlich sind.

Kein Artikel der Welt eignet sich so vorteilhaft als Festgeschenk wie der ideale, mit einer Hand bedienbare Druckstift Patent-Druseidt; derselbe ist in Metall-, Zelluloid- und feinen Luxusausführungen in verschiedenen Größen mit Graphit-, Kopier- und Farbschreibminen erhältlich in der

Papierhandlung Jos. Krmpotić, Custozaplatz 1.

KINOTHEATER „NOVARA“

Heute und morgen:

Das Geheimnis des Sees.

Drama in 4 Akten.

Filmlänge 1400 Meter.

Auch für Kinder.

Marietta. Ein Götter Roman von Joo. De. Romantik einer Liebeszene in einem zerfallenen Palazzo, Abenteuer in schrapnelldurchlegten Gäßchen, das alles sind Bilder von packender Wahrheit und wunderbarer Farbenpracht. Nr. 480

Vorrätig in:

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Fliegenfänger „AEROXON“

zu haben bei

Jos. Krmpotić, Custozaplatz 1.